

Erinnerungen und Anmerkungen zur Aufführung der Kantate EISENWERK von Ernst Kutzer

Der Komponist Ernst Kutzer (geb. 1918 in München) absolvierte 1937 die Lehrerbildungsanstalt in Amberg. Von 1949 bis 53 führte er als Lehrer nebenher den Waldsassener Kammermusikkreis zu beachtenswerter Leistung. Er begann in der Tradition wie auch der oberpfälzische Komponist Max Jobst bei Professor Josef Haas mit Kompositionsstudien. Meine Vaterstadt Waldsassen und die Beziehung zu Jobst führten uns zusammen. Hinzu kam die enge Mitarbeit bei Dr. Heinz Schauwecker zur Gestaltung der Nordgautage im musischen Bereich. Der 1. Preis für eine Festhymne des Bayer. Lehrervereins wurde uns gemeinsam für Text und Melodie zuteil. Der Nordgaupreis (1962) brachte dem Musiker die erste Anerkennung durch die Heimat, der Kulturpreis Ostbayern (1973) brachte die Krönung. Im Werksverzeichnis standen damals schon über 100 Kompositionen von Kirchen-, Kammer-, Klavier-, Orchester- und Chormusik, Sololieder, Zyklen und Kantaten, Messen, Schallplatten.

Die Kantate Eisenwerk (Augsburg Böhm & Sohn 1963) steht der viel aufgeführten Jägerkantate nicht nach, wendet sich aber mit ihrem textlichen Sinngehalt mehr an Chöre und Bläsergruppen in Städten mit Eisenproduktion. In einer Rezension heißt es: „Ein sehr eindringlicher, das Thema darstellender und ausdeutender Text „Eisen muß durch Feuer gehn ...“ hat eine nicht minder eindringliche Vertonung erfahren. Machtvolle Anrufe des Solobari- tons, kraftvolle Chorsätze, untermalt und in ihrer Wirkung gesteigert durch eine äußerst klare Instrumentierung, das gegebene Werk für Werkschöre, für

Feiern der Arbeit am 1. Mai, aber auch für alle Konzertprogramme, die unter dem Motto „Arbeitstag — Lob der Arbeit stehen ...“ Es wird noch auf den mittleren Schwierigkeitsgrad hingewiesen, was zu Aufführungen ermuntern soll.

Die Uraufführung in der altehrwürdigen Eisenstadt Amberg (1964) war ein schöner Erfolg. Das galt unserer gemeinsamen Schulstadt mit der großen mittelalterlichen Tradition des Berg- und Hüttenwesens, aus der die staatlich geführte Luitpoldhütte für unserer Zeit hervorgegangen war. Seiher gab es einige Aufführungen im Rheinland und die ausgezeichnete Darstellung in der Meistersingerhalle zu Nürnberg. Nun soll die Kantate Eisenwerk wieder erklingen beim Nordgautag 1986 in Burglengenfeld, dem ehemaligen Glückauf-Landkreis mit der Maxhütte. Dazu sei angesprochen, daß Kunst und Leben, Arbeit und Feier auch in unserer Zeit aus der Zielsetzung des Oberpfälzer Kulturbundes heraus als Ganzheit verstanden seien, allen zugehörig, die sich unserer Gesellschaft verantwortlich fühlen in Frieden und Freiheit, mag sich auch vieles wandeln. So gibt die Eingangsstrophe dem musikalischen Werk symbolischen Sinn:

Eisen muß durch Feuer gehn,
flammen, schmelzen, sprühen,
Was in Kampf und Not will stehn,
muß im Wandel glühen.

Auch der Mensch, die Gesellschaft, Völker und Reiche sind dem Wandel unterworfen, aber „Arbeit bricht Not“.

Eisenwerk

Musikalisch ist dieses Werk in drei Teilen aufgebaut. Einleitung und Schluß gleichen sich in Melodie, Stimmführung und Rhythmus und gerade dieser einfache Kunstgriff bewirkt die gute Einprägsamkeit des Hauptthemas, das marschmäßig breit aufbaut. Der umfangreiche Hauptteil bietet ein lebhaftes Wechselspiel zwischen dem Solisten und seinen meist nur kurzen Anrufen, die der Männerchor aufnimmt und weiterführt und der Bläsergruppe, die in ihren Solopartien Rhythmen und auch Melodieführungen kräftig korrespondiert und so den harmonischen Aufbau in prächtigem Flusse weitertreibt zu beinahe dramatischen, kurzen Höhepunkten des Zusammenklanges aller. Die Bläserbesetzung schrieb Ernst Kutzer wie

folgt aus: 1 gr. Flöte, 2 Klarinetten in B, 2 Hörner in F, 2 Trompeten in B, 2 Posaunen, Tuba, 2 Pauken, hinzu treten Solobariton und Männerchor, insgesamt eine seltene Struktur, dieses Opus 20, der Kammermusik noch zugeordnet. Alles in allem haben wir eine typische, frisch ansprechende Schöpfung des damals 45jährigen Komponisten vor uns.

Der Text ist von Anfang an untergeordnet, zur Vertonung für Chor, Solo und Instrumentalgruppe angelegt. Er ist also nicht den Gesetzen des lyrischen Gedichts unterworfen. Vorrang haben die Forderungen musikalischer Vorstellungen und spieltechnischer Wünsche und auch des Sangbaren. Endreim und Textrhythmus dienen auch der Geschlossenheit des Werkes.

- Chor: Eisen muß durch Feuer gehn, flammen, schmelzen, sprühen.
Was in Kampf und Not will stehn, muß im Wandel glühen.
- Bariton: Kumpel, Glück auf!
- Chor: Wir graben bei Tage, wir graben bei Nacht
das Erz aus der Tiefe im gleißenden Schacht.
Wir mischen die Kohle zum Erz und Gemeng
und prüfen der Speise Zerschmelzen gestreng.
- Bariton: Vormann, gib acht! Gib acht!
- Chor: Und glüht im Gebläse der Block blendend rot,
sich läuternd zur Klarheit in sengender Not,
dann sausen die Räder, das Hammerwerk dröhnt,
die Walzgänge donnern, das Eisen aufstöhnt.
- Bariton: Hoch leb die Kraft!
- Chor: Wir formen und gießen auf Kuben und Kant
und lassen es fließen auf Schienen und Band.
Ja wären nicht Schaffer in Hütten und Gruben
wie frören die Weiber und Kinder in Stuben.
- Bariton: Hört es, ihr Männer in Zechen und Gruben,
ihr an den Hämmern, am Feuer, am Kran —
Arbeit zwingt Not, ja Arbeit zwingt Not.
- Chor: Ja Arbeit zwingt Not! Ja Arbeit zwingt Not!
Wir zahlen mit Eisen fürs tägliche Brot.
Bewahr uns den Frieden der Arbeit, du Gott!

Bariton: Werkleut, faßt an!
Chor: Wir fassen an.
Bariton: Werkleut faßt an! Nur wer da schafft, biegt sich das Leben
so wie er's liebet, zum güldenen Kreis. Werkleut faßt an!
Bewahr den Frieden!
Chor: Bewahr den Frieden der Arbeit, du Gott! Hoch leb die Kraft!
Bariton: Vormann, gib acht! Lauern Gefahren in Hallen und Schacht —
lang ruht im Eisen der Zauber der Macht. Werkleut, gebt acht!
Alle: Eisen muß durch Feuer gehn, flammen, schmelzen, sprühen.
Was in Kampf und Not will stehn, muß im Wandel glühen.